

legt und verdeutlicht hat. Aufgabe der Kirche, wohlgermerkt der Gesamtkirche, nicht aber des einzelnen Priesters oder Laien, ist es, dem gezielten Heilswillen Christi die konkrete Gestalt des Zeichens und Wortes zu geben, also den konkreten Ritus der einzelnen Sakramente zu bestimmen. Zur Bewältigung dieser immer neu aufgegebenen Problematik ist noch immer das Büchlein von J. Pascher: *Form und Formenwandel sakramentaler Feier. Ein Beitrag zur Gestaltenlehre der heiligen Zeichen* (1949) überaus nützlich.

München

Walter Dürig

*Manns, Peter (Hrsg.): Die Heiligen. Alle Biographien zum Regionalkalender für das deutsche Sprachgebiet. Grünewald, Mainz 1975. 8°, XIV u. 608 S. - Ln. DM 38,-.*

Die Neuauflage des 1966 erstmals erschienenen Werkes »Die Heiligen in ihrer Zeit« beschränkt sich strikt auf die Heiligen des deutschen Regionalkalenders. Damit ist die Änderung des Titels und der Umfang der Neugestaltung erklärt. Das vorliegende Werk behandelt im Vergleich zu dem alten weitere 90 Heilige oder Heiligenfeste. 147 Beiträge konnten aus der früheren Ausgabe übernommen werden. Das Buch berücksichtigt die durch die Reform des römischen Generalkalenders und des Regionalkalenders für das deutsche Sprachgebiet weithin veränderten Daten der Feste, die fortan möglichst am Todestag der Heiligen gefeiert werden sollen, sowie die geänderten Titel der Heiligen. Das Register ist durch Übersichten über die wichtigsten Patronate und Attribute der Heiligen bereichert. Eine weitere Tabelle gibt Aufschluß über die sprachlich verschiedenen Formen der Heiligennamen.

Von besonderem Interesse ist das Vorwort des Herausgebers, in dem er sich

u. a. mit der vieldiskutierten Entscheidung des neuen Generalkalenders auseinandersetzt, eine ganze Gruppe höchst populärer Heiliger zu streichen, weil ihre geschichtliche Existenz durch »gravierende historische Schwierigkeiten« umstritten erschien. Gleichzeitig betonte der Generalkalender jedoch, daß aufgrund der gemeinten Bedenken niemand die »Nicht-Existenz« der betroffenen Heiligen behaupten könne. Die dieser Gruppe ausdrücklich zugewiesene hl. Caecilia wird »wegen der Verehrung des Volkes« von der Streichung ausgenommen, während ihr Heilige wie Barbara, Margareta und Katharina verfielen. Im Unterschied zum Generalkalender ist im Regionalkalender des deutschen Sprachgebietes die Gruppe der Heiligen, über die wir außer ihrem Namen »historisch nur wenig oder gar nichts« wissen, recht stark vertreten, ja es wurden sogar Heilige aufgenommen, die aus historischer Sicht dem geforderten »kritischen Examen« überhaupt nicht standhalten. Es erhebt sich die Frage, ob die im Regionalkalender verwirklichte Konzeption der deutschsprachigen Bischöfe als Widerspruch zum freilich auch nicht konsequent angewendeten Prinzip der römischen Kalenderreform anzusehen ist. Anders ausgedrückt: Wie ist es um die Verehrung von Heiligen bestellt, die nach dem Urteil der historischen Vernunft nicht gelebt haben, weil eben ihre geschichtliche Existenz im Sinn der Geschichtswissenschaft und Hagiographie nicht glaubwürdig bewiesen werden kann? Der Herausgeber antwortet mit drei Grundsätzen: 1. Der negative Befund einer mit der gebührenden Sorgfalt geführten hagiographisch-historischen Untersuchung ist um der historischen Wahrheit und Wahrhaftigkeit willen ungeschminkt, wenngleich mit der menschlich und pastoral erforderlichen Behutsamkeit, zu eröffnen und darzulegen. 2. Ob jedoch das Kriterium fehlender oder fragwürdiger Historizität zur

»Streichung« des betreffenden »Heiligen« führen muß, läßt sich allein auf der breiten Basis eines geschichtlich-verstehenden Urteils sowie einer eingehenden theologisch-pastoralen Würdigung des Falles entscheiden. 3. Dabei wird die sachgerecht bemühte historisch-kritische Methode im Dienst eines kirchlich verantwortbaren Gesamturteils eine Fülle anderer Sachverhalte zu überprüfen haben, wozu außer dem sich wandelnden Geschichtsbewußtsein der verschiedenen Epochen vor allem die geistliche Qualität der ihrerseits geschichtlich daraus verwirklichten Verehrung eines solchen Heiligen und deren Bedeutung für das Mysterium der Heiligkeit in der Kirche gehören.

Mit dem Herausgeber sind wir der Auffassung, daß die Aufnahme von legendären oder historisch nur wenig bekannten Heiligen sowohl in den Generalkalender als auch in den Regionalkalender durchaus berechtigt war. Auch diese Heiligen sind der Geschichte dadurch verbunden, daß sie in einer bestimmten Entwicklungsphase gleichsam aus der Heiligenverehrung selbst entstehen oder

das Leben und Leiden dieser Heiligen erst durch die mit dem Kult verbundene Legende für uns konkrete Gestalt annimmt. Von daher dienen sie, zum Teil weit mehr als einzelne historisch einwandfrei verbürgte Heilige, der Illustration des Heiligenbildes einer bestimmten Epoche. Eine kirchenhistorisch fundierte Betrachtung ist ohne Zweifel erstrebenswert, aber es ist sehr zu beachten, daß sich auch in der Verehrung der legendären oder historisch nur wenig bekannten Heiligen, die nicht selten den Kult historischer Persönlichkeiten übertrifft, das Mysterium der Heiligkeit und seine Bedeutung für das Leben der Kirche konkretisiert. Eine echte katholische Heiligenverehrung richtet sich letztlich allein auf Gott und ist primär dank sagende Verehrung seiner Heilstaten am Menschengeschlecht, nicht zuletzt des Paschamysteriums. Näherer Untersuchung bedürfte das Problem der interzessorischen Funktion, wenn mit einiger Sicherheit feststeht, daß ein Heiliger historisch nie existiert hat.

München

Walter Dürig